



UNI
BASEL

PC.DEL/358/04
29 April 2004

GERMAN only

Prof. Dr. Jacques Picard
Universität Basel
www.jewishstudies.unibas.ch

OSZE Konferenz über Antisemitismus
Schweizer Delegation / Berlin 28./29. April 2004

Herr Vorsitzender, Exzellenzen, meine Damen und Herren,

In der Schweiz existiert eine Vielzahl von Organisationen, die sich heute gegen Antisemitismus, gegen Hass auf Juden, gegen Rassismus, Verleumdungen und Aversion gegen Israel einsetzen. Insgesamt könnte ich Ihnen mehr als zehn solcher *Non Governmental Organisations* (NGOs) nennen (zum Beispiel die Stiftung gegen Antisemitismus und Rassismus, die Aktion Kinder des Holocausts mit INACH, die Anti-Defamation League, die Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz, David, die Ligue contre le racisme et antisémitisme sowie zahlreiche NGOs, die sich für Toleranz und Koexistenz einsetzen).

Man könnte sich natürlich fragen, ob eine solche Vielzahl nicht einen Hinweis auf einen besonders intensiven Antisemitismus signalisiert. Doch diese Vielzahl ist eher ein Ausdruck dafür, dass die Schweiz als multireligiöses und multikulturelles Land, mit vier Sprachen und 26 Kantonen, eine Zivilgesellschaft ist, die eben in allen politischen und gesellschaftlichen Belangen eine Vielzahl an NGOs und Bürgerinitiativen kennt. Hinzu kommt, dass in mehreren Kantonen die jüdischen Gemeinden heute nach öffentlichem Recht anerkannt und den Landeskirchen gleichgestellt sind. Der Dachverband vieler dieser Gemeinden, der Schweizerische Israelitische Gemeindebund, ist sich bewusst, dass Anstrengungen stets nötig sind, um nach innen jenen Pluralismus zu realisieren, der auch nach aussen eingefordert wird.

Pluralistische Gesellschaften wachsen von unten. In unseren Zivilgesellschaften bestehen vielfältige pluralistische Ansätze. Sie bedürfen jedoch des Schutzes *top down* und müssen seitens des Staates beobachtet, beschirmt und unterstützt werden. In der Zusammenarbeit von Regierungen, Behörden, Parlamenten und Nichtregierungsorganisationen liegen die zentralen Ansätze für einen erfolgreichen Kampf gegen Antisemitismus und Antipluralismus. Die Bemühungen von NGOs, die Antisemitismus bekämpfen und für Pluralismus eintreten, finden bei der von der Schweizer

Regierung eingesetzten Kommission gegen Rassismus sehr viel Gehör. Sie sind in dieser Kommission zum Teil denn auch vertreten.

Dennoch haben auch wir Anlass zu Sorge. Beunruhigt sind wir nicht nur wegen antisemitischer Vorfälle seitens radikalierter Gruppierungen oder wegen einem Mangel an Verständnis, wenn der Nahostkonflikt den Anlass zu antisemitischen Zitierungen aus Häme bietet. Die Schweiz ist ein Land, das heute zahlreiche religiöse, kulturelle und ethnische Minderheiten aufgrund von Zuwanderungen während der letzten Jahrzehnte aufweist, unter ihnen rund 350'000 islamische Mitbürger und Mitbürgerinnen, die teilweise aus arabischen Herkunftsstaaten stammen. Es ist evident, dass eine Integration in die Zivilgesellschaft vielerlei Lernprozesse und Anstrengungen benötigt, wenn es nicht zu antisemitischen und pluralismus-feindlichen Haltungen unter sozial isolierten Teilen einzelner Gruppen kommen soll. Der Gebrauch von antisemitischen Argumenten macht vor den Grenzen leider nicht Halt. In der Schweiz widmen Wissenschaftler an Universitäten diesen Phänomenen vermehrt ihre Aufmerksamkeit.

Dies ist notwendig, um differenziert und ohne Pauschalisierungen ein realitätsnahes Bild zu erhalten. Antisemitismus ist als eine Form des Antipluralismus zu sehen. Er richtet sich gegen grundlegende Werte unserer menschlichen Zivilisation und unseres politischen Verständnisses. Regierungen und Behörden haben zum Schutze pluralistischer Gesellschaften eine Vorbildfunktion - ob sie dies wollen oder nicht. Sie haben deshalb die Verantwortung, diese Vorbildfunktion bewusst wahrzunehmen und aktiv zu gestalten. Die Regierung und die Behörden sind sich in der Schweiz dieser Aufgabe bewusst. In den grösseren Städten existieren ausgearbeitete Leitbilder zu einer Integrationspolitik und -praxis.

Ein Wort zu den intellektuellen und wirtschaftlichen Eliten, die leider nicht immer frei von Vorurteilen und sublimem Antisemitismus sind. Wir sollten auch hier verstehen, dass Pluralismus ein enormer Wettbewerbsvorteil in einer sich globalisierenden Welt ist. Schweizerische Unternehmen und Organisationen haben den Mehrwert von Diversität, Toleranz und universalen Grundrechten erkannt. Auch in der Wirtschaft und in Unternehmen sind entsprechende Leitbilder als Teil einer Corporate Identity zu verstehen, die Antisemitismus entschieden nicht zulässt, sondern aktiv zur Toleranz erzieht.

Indem wir uns gegen Antisemitismus und Rassismus wehren und uns für pluralistische Gesellschaften einsetzen, schaffen wir eine Nachhaltigkeit, die uns allen zugute kommen wird.

JP / 25.04.2004